

Wo bleibt die Stimme der Betroffenen?

Kritische Anmerkungen zum Besuch der Bischöfin Dr. Beate Hofmann und des Bischofs Dr. Michael Gerber in der Erstaufnahmeeinrichtung Neustadt

Höherrangig hätten die Kirchen unserer Region gar nicht vertreten sein können. Es ist gut, dass sich evangelische Bischöfin und katholischer Bischof ein eigenes Bild von den Zuständen in der Neustädter Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge machen. Selbstverständlich müssen sie bei dieser Gelegenheit mit den Verantwortlichen sprechen, an deren Spitze mit dem Regierungspräsidenten Dr. Christoph Ulrich. Die Oberhessische Presse hat mit Bild und Wort am 6. August ausführlich berichtet.

Aber wo bleiben die Betroffenen? Menschen auf der Flucht sind auf dem Bild nicht zu sehen, und im Artikel werden sie auch nicht erwähnt. Aber um deren Belange geht es doch. Wer hat Bischöfin und Bischof die Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner nahe gebracht? Bestimmt hätten sie viele Fragen aufgeworfen:

- Warum mussten wir eigentlich fliehen und welche Gefahren haben wir auf der Flucht überstehen müssen?
- Wie können wir mit dem Verlust unserer bürgerlichen Existenz in der Heimat umgehen?
- Wie verkraften wir die Trennung von unseren Familien?
- Können eigentlich unsere Kinder Schule oder Kita besuchen?
- Wie stellt sich das Leben in der Einrichtung aus unserer Sicht dar?
- Warum dürfen wir nicht mit eigener Arbeit zu unserem Lebensunterhalt beitragen?
- Wie kommen wir in Kontakt mit ganz normalen Bürgerinnen und Bürgern?
- Was passiert, wenn unsere Fluchtgründe von der deutschen Bürokratie nicht anerkannt werden? Müssen wir dann zwangsweise in Bürgerkrieg, Verfolgung und wirtschaftliches Elend zurück?

Wir Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe hören solche Fragen täglich. Nicht zuletzt Christen an der Basis und kirchliche Einrichtungen wie Caritas und Diakonie helfen uns, sie gemeinsam mit Betroffenen zu lösen. Das schaffen wir längst nicht immer. Viel zu oft stehen wir vor den Trümmern zerstörter Lebensentwürfe. Gern hätten wir Bischöfin und Bischof davon erzählt. In Neustadt sind wir nicht zu Wort gekommen.

Jetzt warten wir auf den zweiten Teil des Besuchs. Wie, wann und wo wollen sich die Kirchenleitungen über die Sorgen der Betroffenen informieren? Wir Ehrenamtlichen helfen gern bei der Organisation, und unsere Erfahrungen mit dem staatlichen Asylregime steuern wir auch bei. Dabei sollten uns beeilen. Um uns herum nehmen die Anlässe für Flucht und Vertreibung gerade wieder einmal exponentiell zu.

Cölbe, den 6. August 2021

